

Autonomy, governance and management in higher education in Asia and Europe

Roundtable, Hanoi, Vietnam, 25.-26. November 2008

Das Hochschulwesen in Asien verändert sich rapide. Aufgrund der vom staatlichen Sektor nicht zu befriedigenden Nachfrage der jungen Bevölkerung nach akademischer Bildung werden in vielen Ländern private Hochschulen gegründet: In Indonesien gibt es mehr als 2.500 private Hochschulen, in den Philippinen sind es mehr als 1600 private Hochschulen. In Thailand sind rund 40% aller Hochschulen des Landes privat. Und auch im sozialistischen Vietnam sind rund 15% aller Hochschulen privat. Parallel zum Ausbau der privaten Hochschulen verändert sich das staatliche Hochschulwesen: In vielen Ländern wird staatlichen Hochschulen Raum für autonome Entscheidungen gewährt. Dies gilt sowohl für Länder wie Philippinen oder Indonesien, als auch für Länder wie Vietnam. Autonomie von Hochschulen hat unterschiedliche Facetten, die es in der umfassenden Form selten, in abgestufter Form zunehmend häufiger gibt: Denn Autonomie kann bedeuten, dass Hochschulen über personelle Fragen eigenständig entscheiden können, oder dass sie selbst über die Kriterien zur Aufnahme von Studierenden entscheiden können. Autonomie kann auch heißen, dass Hochschulen die Einführung oder Schließung von Studiengängen eigenständig beschließen können, oder das Recht haben, die Curricula festzulegen. Und schließlich kann Autonomie die Freiheit bedeuten, ohne enge Vorgaben der Ministerien über die Verwendung der Mittel zu entscheiden. In manchen Ländern wird den staatlichen Hochschulen weitgehende Autonomie in all diesen Dimensionen gewährt, in anderen erhalten nur wenige Hochschulen diese Freiheit. In vielen Fällen wird Autonomie nur punktuell gewährt, so dass der Staat das Entscheidungsrecht in bestimmten Bereichen behält. Länder wie Malaysia oder Indonesien sind hinsichtlich der Autonomie staatlicher Hochschulen schon relativ weit. Und weitere Schritte sind geplant.

Die Veränderungen der Hochschulsteuerung seitens der Regierungen hat auch Bewegung in die Leitungsmodelle bzw. Steuerungsmechanismen in den Hochschulen gebracht: Die Präsidenten, Rektoren, Dekane und andere Leitungspersonen haben nun neue Gestaltungsmöglichkeiten erhalten. Neue Führungsmodelle sind gefragt, die sowohl den akademischen Traditionen und Erwartungen als auch den Anforderungen der dynamischer gewordenen akademischen Welt gerecht werden. Denn Regierungen und Hochschulen in Asien sind sich gleichermaßen der Herausforderung bewusst, dass sich in Zeiten des rapiden Wandels ihrer Gesellschaften und der Globalisierung der Beitrag, den Hochschulen zu wirtschaftlichen, politischen, sozialen und kulturellen Entwicklungen leisten, ebenfalls verändern muss.

Vom 25. – 26. November trafen sich 90 Experten aus Asien und Europa in Hanoi / Vietnam, um über „Autonomy, governance and management in higher education in Asia and Europe“ zu diskutieren. Die Veranstaltung, organisiert von der European University Association EUA, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst DAAD und der niederländischen Entwicklungsagentur nuffic ist Teil einer Sequenz von

Maßnahmen im Rahmen der EU-ASIA Higher Education Platform, einer von der EU finanzierten Initiative, um die Zusammenarbeit im Hochschulwesen der beiden Regionen zu fördern (siehe auch www.eahep.org). Die Beratungen der Rektoren, Dekane und anderer Hochschulexperten zeigen die Parallelität einiger der Änderungsprozesse. Der Rückbau der engmaschigen Hochschulsteuerung durch den Staat, den wir in Europa erleben, findet seine Entsprechung in fast allen asiatischen Ländern. Dies gilt auch für die Stärkung der Hochschulleitungen. Und sowohl in Asien als auch in Europa wächst der Wettbewerb um Personal, um finanzielle Zuwendungen des Staates und der Wirtschaft, und um exzellente Studierende. Und auch die Einbeziehung von Stakeholdern in die Entscheidungsvorbereitung und Entscheidungsfindung nimmt sowohl in Europa als auch in Asien zu.

Prof. Futao Huang von der Hiroshima University beschrieb in seinem einführenden Referat unterschiedliche Modelle der Autonomie, die das Denken im anglo-amerikanischen System, in dem kontinental-europäischen Kontext und in Asien bestimmt haben, und die sich jetzt vor dem Hintergrund der Wissensgesellschaft, der Globalisierung, der stärkeren Marktorientierung und der Massensorientierung im Hochschulwesen im Wandel befinden. Für den kontinentaleuropäischen und den asiatischen Kontext sieht er vor allem die wachsende Bedeutung des Marktes im Hochschulwesen als zentrales Charakteristikum des gegenwärtigen Wandels. Am Beispiel des japanischen Prozesses der rechtlichen Verselbstständigung der nationalen Universitäten im Jahr 2004 beschrieb er darüber hinaus die neuen Herausforderungen für das Management.

In einer zweiten einführenden Präsentation arbeitete Prof. Le Quang Minh von der Nationalen Universität Vietnams in Ho Chi Minh City heraus, wie sich Autonomie in einem schrittweisen Prozess auch in einem sozialistischen Land herausbildet. Am Beispiel Vietnams wurde auch deutlich, dass das Wachstum der privaten Hochschulen von der Entwicklung angemessener Mechanismen zur Qualitätssicherung begleitet werden muss, will man vermeiden, dass die Qualität der Hochschulbildung fällt. Einige vietnamesische Hochschulen haben Hochschulräte eingeführt, und beginnen so das Wissen und die Erfahrungen externer Organisationen außerhalb des staatlichen Apparates zu nutzen. Schließlich arbeitete er deutlich heraus, dass Autonomie und Transparenz und Rechenhaftigkeit (accountability) zusammen gehören. Autonome staatliche Hochschulen müssen gegenüber der Öffentlichkeit deutlich machen, dass sie mit den Ressourcen, die ihnen von der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden, verantwortlich umgehen.

Die dritte Präsentation von Prof. Pall Skullasen von der Universität in Luxemburg zeigte die Heterogenität akademischer Traditionen in Europa und den USA auf und arbeitete heraus, wie diese Traditionen in sehr unterschiedlicher Weise die Struktur und Arbeitsweise der Hochschulen beeinflusst haben. Einige Länder, so eine seiner Thesen, haben in durchaus geschickter Weise unterschiedliche Tradition in einem System geschickt verknüpft: So sei die Bachelorausbildung in den USA nicht dem

Humboldtschen Ideal verpflichtet, wohl aber die postgradualen Teile der Hochschulbildung. Skullasen wies in deutlichen Worten auf die Gefahren der übermäßigen Marktorientierung im Hochschulwesen hin.

Die Konferenz, die nur wenige Wochen nach der ersten ASEM-Rektorenkonferenz in Berlin stattfand, war ein wichtiger Beitrag zum Dialog zwischen Asien und Europa, neue Initiativen wurden angestoßen. „Die Konferenz hat neue Impulse für die Zusammenarbeit der beiden Regionen gegeben, die nun von den Hochschulen, den staatlichen Stellen und Organisationen der Zivilgesellschaft aufgegriffen werden müssen, so Marijke Wahlers, Abteilungsleiterin für Internationales der deutschen Hochschulrektorenkonferenz. Im Rahmen der EU-Asia Higher Education Platform werden weitere Veranstaltungen stattfinden, so im Dezember in Beijing ein Workshop zur Promotionsausbildung, im Februar ein Workshop zur studentischen Mobilität, und im Mai ein Roundtable zu den Implikationen des Bologna-Prozesses für die Kooperation zwischen Europa und Asien.

Peter Mayer